

is to develop the local economy by selling the islands' tourist resources. Agriculture, fishing, even handicraft trades, could well develop in tow. The danger is that if this second path to the future is pursued too actively, the very special qualities of the Aeolian environment, both physical and human, would be adversely affected.

References

- CAVALLARO, C.: L'isola di Filicudi. L'Universo 1967, 47(6), pp. 1015–1056.
- CICALA, A.: Stromboli: la perla nera del Tirreno. L'Universo 1961, 41(4), pp. 601–626.
- GOUROU, P.: Pressure on island environment, pp. 207–225 in FOSBERG, F. ed.: Man's Place in the Island Ecosystem. Honolulu 1965, Bishop Museum Press.
- JONES, F. L.: The territorial composition of emigration to Australia 1876–1962. International Migration 1964, 2(4), pp. 247–265.
- KING, R. L.: The Island of Salina: a Background Study. Leicester 1978, Department of Geography, University of Leicester (Report for UNESCO MAB Project No. 7: Study of Factors Relating to the Development of Minor Island Ecosystems).
- LENTON, C.: Salina: an Agricultural Study. Durham 1974, Department of Geography, University of Durham, unpublished B. A. Thesis.
- LOSACCO, U.: Saggi sulla toponomastica delle Isole Eolie. L'Universo 1973, 53(2), pp. 381–446.
- MIKUS, W.: Aspetti e problemi della geografia della popolazione nelle isole minori dell'Italia meridionale. Rivista Geografica Italiana 1969a, 76(1), pp. 15–52.
- : Vulkanische Inseln im Luftbild: Wirtschaftsgeographische Übersicht über die Äolischen Inseln mit Hilfe von Luftaufnahmen. Erde 1969b, 100(2–4), pp. 71–92.
- MORI, A.: L'emigrazione dalle Isole Eolie. Rivista Italiana di Sociologia 1919, 23(1–2), pp. 51–63.
- PERINI, G.: Recenti modificazioni antropogeografiche nelle Isole Eolie. Rivista Geografica Italiana 1970, 77(4), pp. 393–430.
- PHILLIPS, E. D.: The isle of Aeolus. Antiquity 1956, 30, pp. 203–208.
- PILCHER, H.: Neue Erkenntnisse über Art und Genese des Vulkanismus der Äolischen Inseln (Sizilien). Geologische Rundschau 167, 57(1), pp. 102–126.
- SALVATOR, L.: Die Liparischen Inseln. Prague 1893–6, Mercy, 8 vols.
- SPERANZA, F.: L'Isola di Salina e le sue Condizioni Geografiche. Catania 1964, Istituto di Geografia della Facoltà di Economia e Commercio, Università di Catania.
- TRASSELLI, C.: Il Popolamento dell'Isola di Ustica nel Secolo XVIII. Caltanissetta 1966, Storia Economica di Sicilia: Testi e Ricerche.
- YOUNG, S. E.: A Study of Sicilian Migration. Durham 1974, Department of Geography, University of Durham, unpublished M. A. Thesis.

STRUKTURWANDLUNGEN AFGHANISCHER MITTELPUNKTSIEDLUNGEN UNTER DEM EINFLUSS AUSLÄNDISCHER INFRASTRUKTURPROJEKTE

Mit 5 Abbildungen, z. T. als Beilagen V, VI, VII, 2 Tabellen

DIETRICH WIEBE

Summary: Structural changes of Afghan central place settlements under the influence of foreign infrastructural projects.

This paper investigates the effects of the American Helmand Project on the trade structure in the town of Lashkargah and the significance of the integrated German development project for trade in the towns of Gardez und Khost in the Paktia Province. These are examined in the context of problems of urban development in Afghanistan. The change in the structure of trade takes place in three phases:

In the initial phase traditional and new structures face each other; the traditional ones are suppressed. In a second phase there is stagnation, which is characterised on the one hand by saturation of the market together with an unwillingness and inability for innovation, and on the other hand by a rise in speculative activities, like the tidal increase in the construction of dwellings and business premises, which leaves behind many half-finished ruins. This is followed by a *regression phase* during which the most active sections of the population leave for Kabul, the capital of the country, for Iran or the Arabian Gulf States, in order to put their acquired skills to good use. The consumer goods which had

entered the country as an accompanying feature of the projects, remain in the market; the new production lines become reduced to only a few firms, but remain insignificant for the pattern of trade as a whole. It remains to be seen whether a renewed promotion of the projects cannot produce another "take-off" phase, which will result in turn in effective long-term phases.

Über die Wandlungen der Gewerbestruktur im städtischen Raum aufgrund ausländischer Infrastrukturmaßnahmen in Entwicklungsländern gibt es relativ wenige geographische Arbeiten. Vielmehr werden überwiegend die komplexen Phänomene des sozio-kulturellen und sozioökonomischen Wandels behandelt. In den kulturgeographischen Untersuchungen über den islamischen Orient gibt es meist nur vereinzelte, fast immer auf den ländlichen Raum bezogene Analysen dieser Art.

Durch eine Bewertung der Entwicklungswirksamkeit infrastruktureller Projekte ist es möglich, Erkennt-

nisse zu gewinnen, die Grundlagen für die weitere Planung infrastruktureller Maßnahmen bieten könnten, um mögliche negative Folgen schon vom Ansatz her zu vermeiden. Über die langfristigen Wirkungen von Entwicklungsprojekten auf wenig entwickelte bzw. traditionale Gewerbestrukturen, wie z. B. in Afghanistan, ist bislang so gut wie nichts bekannt. Die für Afghanistan so wichtige zeitliche Komponente des Wandels, die bisher wegen fehlender Arbeiten kaum berücksichtigt wurde, kann in die Analysen miteinbezogen werden, da in Teilregionen des Landes bereits 1971/72 Gewerbestrukturuntersuchungen durchgeführt wurden, die Vergleiche mit den Ergebnissen von 1977 ermöglichen¹⁾.

Afghanistan gehört zur Gruppe der blockfreien Nationen und hat deshalb Entwicklungshilfe aus Staaten sehr unterschiedlicher Gesellschaftssysteme erhalten. Bei der Durchführung der betreffenden Projekte ließen sich alle hilfeleistenden Länder von ihren speziellen Vorstellungen einer optimalen Entwicklungshilfe leiten. Einige kurze Beispiele mögen es näher erläutern: während die Amerikaner bei dem Helmand-Bewässerungsprojekt die Ansiedlung von Nomaden und die Schaffung eines selbständigen Bauerntums förderten, haben die Sowjets in ihrem Nangarhar-Projektgebiet nur Staatsfarmen mit Landarbeitern errichtet. Die Deutschen führten dagegen ein integriertes Regionalprojekt bestehend aus einem Forstprojekt, einem Landwirtschafts- und einem Gewerbeprojekt durch und versuchten dabei, die Ansätze einer Eigeninitiative der Bevölkerung zu verstärken. Diese Übertragungen industriegesellschaftlicher Muster in ein unterentwickeltes Land haben sehr unterschiedliche Auswirkungen auf die Gewerbeentwicklungen der betreffenden Regionen zur Folge gehabt.

Die folgende Untersuchung stellt einen Beitrag zum *Problem der Auswirkungen „moderner“ Infrastrukturmaßnahmen auf die Entwicklung und den Wandel neuer bzw. traditionaler Gewerbestrukturen* in einem islamisch-orientalischen Land dar. Neben den Auswirkungen der drei skizzierten Projekte ist die Bedeutung sozialer Infrastrukturmaßnahmen für das bestehende Gewerbe zu analysieren, wie z. B. der Einfluß, der von den von Deutschen gegründeten Gewerbeschulen in Kandahar und Khost ausgeht. Da diese Ausbildungsstätten schon in die afghanische Verantwortung überführt worden sind, machen sich bereits „Re-Afghanisierungstendenzen“ bemerkbar. Im Handwerksbereich sind die Einflüsse von neuen Betriebs-

zweigen, die im Gefolge der Technisierung und der planmäßigen schulischen Förderung der Handwerker entstanden sind, auf die traditionellen Branchen zu untersuchen, dabei ist der Umwertung von bestehenden Standorten ebenso nachzugehen, wie den Versuchen, neue Vertriebs- und Organisationsformen zu initiieren.

Es soll den folgenden Fragenkreisen nachgegangen werden:

- Welche wechselseitigen Beziehungen zwischen Infrastrukturprojekten und gewerblicher Entwicklung gibt es in den afghanischen Städten?
- Welches Innovationspotential stellen ausländische Infrastrukturprojekte dar?
- Welche regionalspezifischen Auswirkungen gewerblicher Art lassen sich feststellen?
- Welche Infrastrukturbereiche sind zukünftig gezielt zu entwickeln?

Die Arbeiten wurden in den folgenden Teilräumen des Landes durchgeführt: 1. Südliche Helmand-Region mit dem städtischen Gewerbezentrum von Lashkargah. 2. In der südost-afghanischen Provinz Paktia werden die Folgewirkungen der einleitend erwähnten deutschen Regionalentwicklung auf das Gewerbeleben städtischer Siedlungen (Gardez und Khost) untersucht und mit den Ergebnissen von Lashkargah kontrastiert, um möglichen regionalspezifischen Ausprägungen gerecht zu werden.

Zur Interdependenz infrastruktureller Maßnahmen und städtischer Gewerbeentwicklung in Afghanistan

Nicht nur das Wachstum bestehender Städte, sondern auch die Anlage neuer Städte und Basare in Afghanistan zeigen die Unzulänglichkeiten bzw. die Mängel an Infrastruktur, so sind z. B. Wasserversorgung, Entwässerung, Schulen, Krankenhäuser und öffentliche Verkehrseinrichtungen nur bedingt vorhanden. Verbunden mit diesen Entwicklungsmaßnahmen ist ein Anwachsen des spezifischen Flächenbedarfs pro Einwohner festzustellen. Die Zunahme der Flächen im gewerblich-produzierenden Sektor, im Dienstleistungssektor, im Verkehrsbereich (steigende öffentliche und private Motorisierung), im Wohnbereich (Bevorzugung der flächenextensiven Einzelhausbebauung) und in den Freizeiteinrichtungen geht meist zu Lasten des bewässerten und demzufolge äußerst knappen Kulturlandes. Diesem Verlust an landwirtschaftlicher Nutzfläche im Stadt-Umland steht keine Ausweitung der Agrarflächen z. B. durch Bewässerung und Erschließung geringwertiger Böden gegenüber. Die am Stadtrand produzierende, auf die Ortsbevölkerung als Konsumenten spezialisierte Landwirtschaft (saisongebundene Obst- und Gemüseerzeugung) muß aufgegeben werden. Die Versorgung vor allem mit Frischobst, -gemüse und -milch wird nun durch auswärtige Händler wahrgenommen und hat einen spür-

¹⁾ Dieser Beitrag beruht auf Untersuchungen, die 1972 und 1977 mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in Afghanistan durchgeführt wurden. Der DFG sei an dieser Stelle für die gewährten Reisebeihilfen gedankt. Für zahlreiche Hinweise über das vorliegende Thema möchte ich Herrn Prof. Dr. H. Hahn, Bonn, meinen herzlichen Dank aussprechen. Ferner danke ich Herrn Ing. grad. E. Aumüller (Kandahar) und Familie Dr. R. Höfke (Khost) für ihre großzügige Gastfreundschaft.

baren Qualitätsrückgang (fehlende Kühl- und Lagerungsmöglichkeiten) und einen Preisanstieg der Erzeugnisse zur Folge. Die Ursachen für diese Situation liegen zum großen Teil in der Wohnungsbautätigkeit begründet. Da nur das bungalowartige Einfamilienhaus mit großem Garten und gesonderten Gebäuden für Frauen, Dienerschaft und Küche den traditionellen Wohnvorstellungen der Afghanen gerecht wird, sind die einzelnen Grundstücke meist 1000–2000 m² groß und dementsprechend teuer. Selbst in einer peripheren Provinzhauptstadt wie z. B. Maimana kostete 1973 ein ca. 500 m² großes Grundstück 15 000 Afghani (ca. 750,- DM) in Ghazni ein 300-m²-Grundstück sogar 18 000 Afghani (ca. 900,- DM), wie es GRÖTZBACH (1976 S. 239) berichtet. Als Vergleichswert: Das durchschnittliche Gehalt eines Lehrers liegt bei 1 500 Afghani monatlich.

Allen städtebaulichen Tätigkeiten gemeinsam sind einige negative Phänomene. Man kann feststellen, daß die Planungen nicht aus der empirischen Wirklichkeit heraus entwickelt werden, sondern mehr eine Projektion dessen sind, was in der Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Planung und Realität liegen in einer Bewußtseinssebene, es wird nicht mehr zwischen geplantem und wirklichem Zustand unterschieden. Ein weiteres Hindernis für stadtplanerische Effizienz mag seine Wurzeln im Islam haben, der bisher noch alle Lebensbereiche umfaßt und durchdringt. Diese Widerstandsfähigkeit religiöser Orientierungen als oberstem Wertesystem gegenüber allen Veränderungen führt zur Verstärkung „vormoderner“ Wertesysteme wie z. B. in der mangelhaften Frequentierung sozialer Infrastrukturen (Krankenhäuser, Mädchengymnasien) durch das Gros der Bevölkerung.

Einige Beispiele mögen die Situation erläutern. Der Verkauf von Bauland durch die betreffenden Stadtverwaltungen geht relativ schnell vonstatten, meistens ist die Nachfrage stärker als das Angebot. Hier zeigt sich die Tendenz, Geld in Immobilien spekulativ anzulegen. Die ausgewiesenen Baugebiete werden blockweise erschlossen und bebaut, d. h. erst wenn das betreffende Areal voll bebaut ist, werden neue Grundstücke zum Kauf angeboten. Da die Neubautätigkeit sehr schleppend ist und die Kommunen auf der anderen Seite unter finanziellen Engpässen leiden, bleibt die infrastrukturelle Erschließung noch weit hinter der Bautätigkeit zurück. So fehlte 1973 in Faydabad, Mehtarlam und in Aybak in den neuen Wohnvierteln noch die Trinkwasserversorgung (GRÖTZBACH 1976). Selbst in den jungen Wohngebieten von Kabul (z. B. Karta-e Pandsch, Khayrkhana) bestehen diese Probleme.

Ähnlich schwierig ist die Situation beim Abriß alter Basarviertel, die durch Neubauten ersetzt werden; neben ungenutzten Ladenlokalen bestehen große Baulücken in den Basaren wie z. B. in Gardez. Auf der anderen Seite gibt es eine temporäre Basarbildung am Stadtrand, wie z. B. in Lashkargah, die ein Indikator

dafür ist, daß die Mieten des angebotenen Standorts im neuen Basar für den potentiellen Pächter und Gewerbetreibenden zu hoch sind. In Taluqan waren 1973 (GRÖTZBACH) von 1007 Läden 265 leer und in Gardez (s. Tab. 1) waren 1977 von 643 Läden 74 noch unvermietet. Aber auch in den alten Städten mit intakten traditionellen Gewerbestrukturen wirken infrastrukturelle Maßnahmen auf die bestehenden gewerblichen Muster desintegrierend ein. Hier ist es besonders die Motorisierung mit allen ihren Erscheinungsformen und Implikationen. Der Straßenbau fördert die Zunahme des Autoverkehrs, in dessen Gefolge am Stadtrand die „moto-serais“, auch als „garaj“ bezeichnet, sich bilden. Der Warenumschlag vom Großhändler zum Einzelhändler verlagert sich aus dem Basarviertel an den Stadtrand. In dieser Zone bilden sich neue Gewerbestandorte mit Kfz.-Werkstätten, Zuliefererbetrieben, Lagerplätzen, Herbergen, Teehäusern und Einzelhandelsgeschäften. Die Kunden aus dem Umland treffen hier in Autobussen ein; ein Teil der Waren, die früher im Stadtzentrum erworben wurden, werden nun an dem neuen Standort gekauft. Die Einrichtung einer Polizeiwache und ein einfacher Wohnungsbau für die hier arbeitenden Händler und Handwerker fördern die Ausbildung solch eines konkurrierenden Zentrums. Ebenso entstehen in dieser Zone neue Fabrikanlagen und Teile der öffentlichen Einrichtungen. Innovationsfreudige Unternehmer aus dem zentralen Stadtgebiet verlagern ihre Betriebe hierher bzw. schreiten zu Filialgründungen. Sowohl am Stadtrand als auch im Ortskerngebiet werden neue Dukkane und Serais gebaut, denen aber die Mieter fehlen, da die regionale Wirtschaftskraft nur bedingt wächst und eine Marktübersicht dem einzelnen Gewerbetreibenden fehlt.

Die Interdependenzmuster zwischen Infrastrukturprojekten und Gewerbeentwicklung weisen auf die Disparitäten der gesamtwirtschaftlichen Situation hin. Die Beziehungen zwischen diesen beiden Faktoren sind durch folgende Charakteristika gekennzeichnet:

1. Spekulative Elemente überwiegen auf allen Ebenen der Entwicklung.
2. Die Verlagerungen im Stadtraum werden in ihrer Problematik nicht erkannt.
3. Es fehlt an innovationsfreudigen, überlegt agierenden Unternehmern.
4. Staatliche Bürokratie und eine weitverbreitete Rechtsunsicherheit ersticken viele Initiativen.

Lashkargah: Gewerbeentwicklung unter den Bedingungen eines Agrarprojektes

Als bekanntestes Beispiel für die Auswirkungen ausländischer Infrastrukturprojekte auf das städtische Gewerbe in Afghanistan gilt die Stadt Lashkargah am unteren Helmand, die 1946 von den Amerikanern angelegt wurde. Der geometrische Stadtgrundriß mit

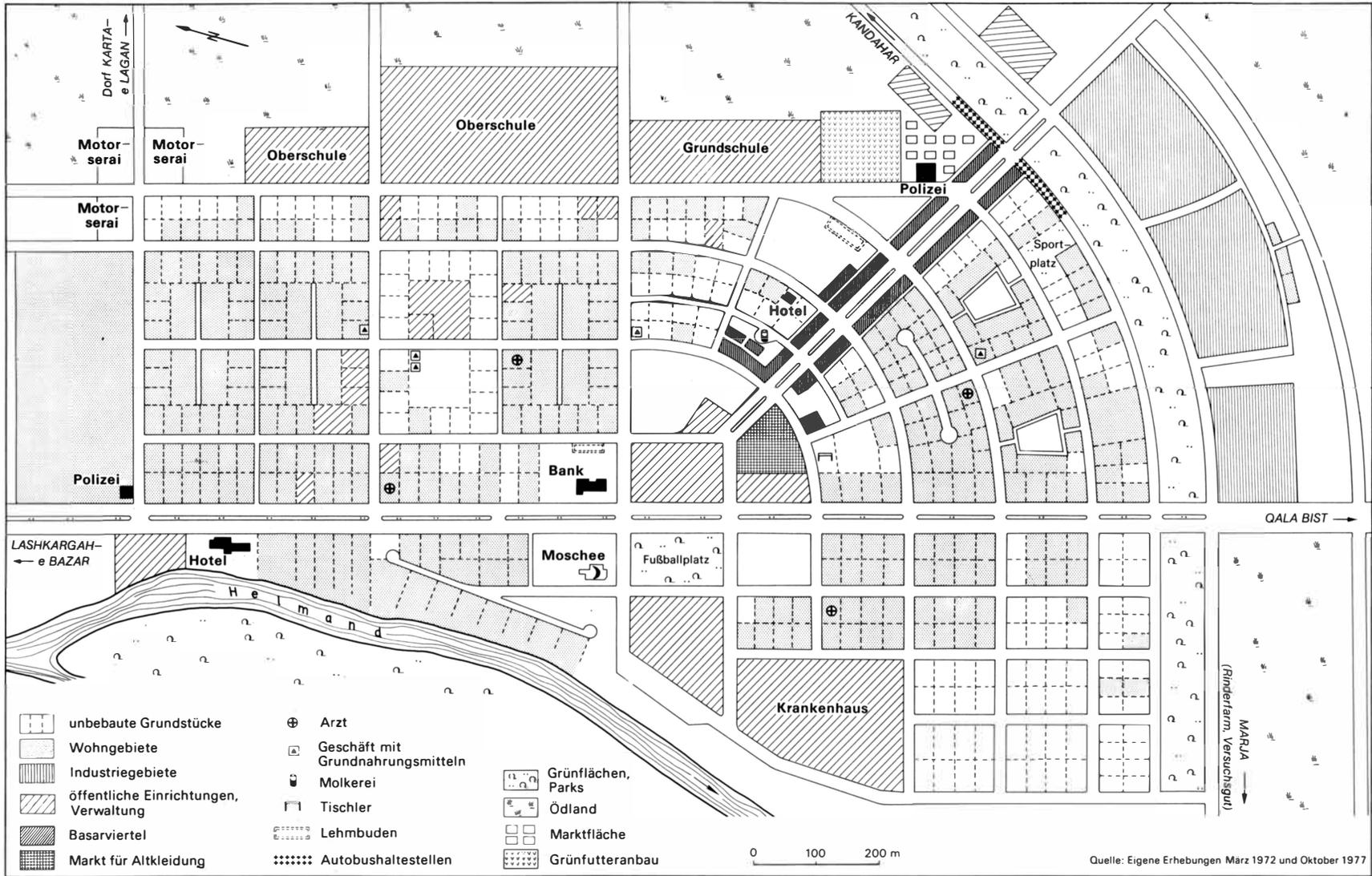


Abb. 1: Lashkargah / Südafghanistan

den halbkreisförmigen, sich rechtwinklig kreuzenden Straßen und den regelmäßigen Grundstückspartellen weist auf die Dominanz rational-funktionaler Gestaltungselemente hin (s. Abb. 1).

Da die Entwicklung von Lashkargah eng mit den Zielen, Aufgaben und Erfolgen des Helmand-Projektes verknüpft ist – 70% der Erwerbstätigen arbeiten in den verschiedenen Bereichen des Projektes –, die eigenwirtschaftlichen Kräfte nur gering sind und das örtliche Gewerbe teilweise unter der Konkurrenz der Betriebe aus dem 90 km entfernten Girishk, dem traditionellen Zentrum dieser Region zu leiden hat, stagniert die Bevölkerung seit Jahren und liegt bei ca. 10 000 Einwohnern. Es ist bisher noch nicht gelungen in die Phase des „take off“ zu kommen, wie es die dringend erforderliche Anwesenheit zahlreicher ausländischer Experten zeigt. Der Abzug dieser Fachleute aus Teilbereichen des Projekts führte immer wieder zu negativen Folgen, wie z. B. dem Verlust von Arbeitsplätzen, der Vernachlässigung und teilweisen Aufgabe von Infrastruktureinrichtungen u. ä. Unvermietbare Häuser und Geschäfte sind ein Indikator für solche Probleme; ein Phänomen, das für die anderen Entwicklungsprojekte (z. B. in Gardez und Khost) des Landes ebenfalls gilt. Lashkargah wird von seinen Bewohnern als eine Art Übergangstation für besser dotierte Posten in Kabul angesehen. Die relative Freiheit eines individuellen Lebensstils wird von den Afghanen hier gern wahrgenommen, ist aber trotzdem nur von geringer Prägungskraft. Sobald man in die heimische Umgebung zurückkommt und die Anpassungszwänge wieder wirksam werden, fügt man sich schnell in die überlieferten soziokulturellen Normen ein.

Eine vergleichende Analyse des zentralen Basarbereichs von 1972 mit der Situation von 1977 kann etwas über die quantitativen und qualitativen Veränderungen aussagen, die in den letzten 5 Jahren stattgefunden haben. Es wird von der These ausgegangen, daß die Wandlungen des Waren- und Dienstleistungsangebots im Basar ein Spiegelbild der sozio-ökonomisch wirksamen Kräfte in Lashkargah sind. Die Gesamtzahl der Läden im zentralen Basarbereich von Lashkargah stieg im Zeitraum 1972–1977 um 12,6% an. Der Zuwachs beruht nur in sehr geringem Maße auf Neubautätigkeiten (3%); vielmehr wurden neue Ladenlokale in der Weise erschlossen, daß man bestehende größere Läden teilte und die neugewonnene Ladenhälfte an einen zweiten Pächter vermietete. Diese Art wirtschaftlicher Aktivitäten führt zu etwas höheren Mieteinnahmen, zeigt aber deutlich die vorherrschende Stagnation im gewerblichen Bereich. Das Risiko eines spekulativen Gewerbebaus ist für viele zu unübersichtlich geworden, da die potentiellen Bauherren oft schon Kapital in Wohnhäuser investiert haben, die mangels Nachfrage leerstehen bzw. nicht fertiggebaut worden sind. Die kurze Verweildauer der Einwohner scheint sich auf das gesamte

Gewerbeleben ungünstig auszuwirken, denn viele Gewerbetreibende sehen ihre Tätigkeit in Lashkargah nur als ein Provisorium an, das schnelle Gewinne ermöglichen soll, die man dann in der Heimatgemeinde anlegt.

Das relativ feste Standortgefüge (s. Abb. 2, Teil V) im zentralen Basar ist erhalten geblieben, da im Nordwesten des Basarviertels auf einer freien Fläche ein ambulanter Altkleidungsmarkt errichtet wurde (s. Abb. 1), der wahrscheinlich einmal stationäre Formen mit festen Ladenlokalen annehmen könnte, wenn die eigenwirtschaftlichen Kräfte der Stadt sich stabilisieren. Der überwiegende Teil dieser Händler besteht aus Kommissionären und Filialisten aus Girishk und Kandahar. Der Anteil des Handels (s. Tab. 1) im zentralen Basarbereich stieg von 76,7% (1972) auf 80,3% (1977) an, während Handwerk (1972: 18,0% – 1977: 16,0%) und Dienstleistungen (1972: 5,3% – 1977: 3,7%) abnahmen. Die Art und Zusammensetzung des Waren-, Handwerks- und Dienstleistungsangebots hat sich in den vergangenen 5 Jahren kaum geändert. Abgenommen hat ebenfalls die Zahl der Krämer (1972: 32 Läden – 1977: 26 Läden) und die der Mischgeschäfte (1972: 29 Mischgeschäfte – 1977: 12 Mischgeschäfte). Die Mischgeschäfte haben eine noch breitere Warenpalette als die Krämer, wie z. B. Kleintextilien, Schuhe und einfache Haushaltswaren. Sie sind typisch für viele afghanische Provinzbasare. Hier zeigt sich der Trend, vom oft diffusen, umfangreichen Warenangebot zum differenzierten und speziellen Angebot überzugehen, wie es die großstädtisch geprägte Käuferschicht in Lashkargah verlangt. So sind erstmals nach 1972 im zentralen Basarbereich Spezialgeschäfte für Kleintextilien, Teppiche, Kelims, Plastikschuhe, Tonkassetten u. a. vertreten. In diesem Fall ist die Spezialisierung nicht alleiniger Ausdruck steigender Kaufkraft und wachsender Einwohnerzahlen, sondern eine Ausdifferenzierung des bestehenden Angebotskatalogs, um die Kaufkraftabflüsse nach Kandahar und Kabul zu verringern. Die Anzahl der Stoffgeschäfte hat sich gegenüber 1972 mehr als verdoppelt. Das Wachstum in dieser Branche ist durch zwei Nachfragegruppen bedingt, einmal durch die weibliche Bevölkerung in Lashkargah, die versucht, den Modetrends in Kabul zu folgen – häufige Verwandtenbesuche fördern den Austausch von Informationen solcher Art –, und zum anderen nimmt die Nachfrage aus dem ländlichen Raum ebenfalls zu, wo die europäische Oberbekleidung zögernd Eingang findet.

Neben diesen gewerblichen Tätigkeiten gibt es noch einige Industriebetriebe in der Stadt, die Agrarerzeugnisse des Projekts verarbeiten, wie die Pflanzenöl- und Baumwollfabrik und eine Meierei. An der Marmor- und Möbelfabrik läßt sich gut die Problematik industrieller Entwicklungen in Afghanistan zeigen. In der Marmorfabrik arbeiten zur Zeit 25 (1977) und in der Möbelfabrik 65 Beschäftigte. Beide Betriebs-

Tabelle 1: *Gewerbestruktur ausgewählter Basare in Afghanistan*
Trade structure of selected bazaars in Afghanistan

Handelsstätten	Anzahl der Gewerbestätten				Handelsstätten (Forts.)	Anzahl der Gewerbestätten			
	Gardez 1977	Khost 1977	Lashkargah 1972 (Zentraler Basarbereich)	Lashkargah 1977 (Zentraler Basarbereich)		Gardez 1977	Khost 1977	Lashkargah 1972 (Zentraler Basarbereich)	Lashkargah 1977 (Zentraler Basarbereich)
Grundnahrungsmittel	27	14	23	26	Elektrowaren	–	–	2	2
Krämer	136	139	32	24	Mischgeschäfte	1	–	29	12
Obst, Gemüse	42	19	4	7	Plastikerzeugnisse	–	–	–	1
Schlachter	20	15	–	1	Bücher, Papierwaren	2	1	1	1
Brotbäcker	10	10	–	–	Radiohandel u. -reparatur	11	7	2	1
Getreide, Mehl	3	69	–	2	Chemikalien, Kunstdünger	3	1	–	–
Yoghurt	1	1	1	1	Tonkassetten	–	–	–	1
Tee	4	2	–	–	Töpfereiwaren	4	–	1	–
Schnupftabak (Naswar)	1	2	–	–	Nähmaschinen	2	3	1	–
Speisefett	2	1	–	–	Handelsstätten insgesamt	432	618	145	171
Steinsalz	2	1	–	–	Handwerksstätten				
Gewürze	2	7	–	–	Schneider	20	13	3	4
Rosinen	1	1	–	–	Schuhmacher	–	5	10	9
Süßwaren	1	9	–	2	Flickschuster	15	10	–	1
Keksbäcker	–	1	–	–	Tischler	15	32	–	–
Erfrischungsgetränke	1	1	–	1	Silberschmied	18	13	–	–
Brennholz, Holzkohle	10	2	–	–	Weißblechschmied	2	10	–	–
Teehaus	21	16	9	4	Schmied	14	10	–	–
Restaurant	1	–	1	1	Glaser	–	–	1	1
Garküche	3	16	4	2	Installation	–	–	1	1
Honig	2	2	–	–	Uhrmacher	5	7	1	6
Burya	–	11	–	–	Motormühle	–	5	–	–
Rohrzucker	–	11	–	–	Kfz.-Reparatur	2	17	6	5
Nüsse	–	5	–	–	Fahrradreparatur	3	10	11	7
Täglicher Bedarf insgesamt	290	355	74	71	Porzellanreparatur	1	1	1	–
Turbane	–	1	–	–	Sattler	–	4	–	–
Käppchen	–	1	3	3	Handwerksstätten insgesamt	95	137	34	34
Altkleidung für Männer	5	7	1	2	Dienstleistungsstätten				
Altkleidung für Frauen	2	1	1	–	Friseur	9	7	4	3
Kleintextilien	5	15	–	3	Photograph	4	4	1	1
Neue Stoffe	66	140	27	60	Arzt	2	4	–	–
Westen	2	2	–	–	Apotheke	10	3	1	1
Alte Stoffe	–	–	1	–	Heilkundige	7	3	–	–
Rohbaumwolle	2	17	–	–	Büro	1	1	2	1
Rohschafwolle	–	3	–	–	Hotel	1	–	2	2
Teppiche, Kelims	–	1	–	3	Dienstleistungsstätten insgesamt	34	22	10	8
Säcke für Agrarprodukte	1	1	–	–	Leerstehende Gewerbestätten	74	–	–	–
Textilbereich insgesamt	83	189	33	71	Wohn- und Lagerräume	8	–	–	–
Neue Lederschuhe	4	–	–	1	Gewerbestätten insgesamt	643	777	189	213
Alte Lederschuhe	2	16	–	1	Quelle: Eigene Erhebungen 1972 und 1977				
Plastikschuhe	5	7	–	2					
Kfz.-Ersatzteile	2	12	–	1					
Motoröle	7	3	–	2					
Metallwarenhandel	1	5	1	1					
Haushaltswaren	15	19	1	3					

teile gerieten in den siebziger Jahren in eine Absatzkrise, da ihre Waren nur Ausländer als Kunden hatten; für die Afghanen in der Provinz waren Marmorprodukte wie Aschenbecher, Teller, Tassen u. ä. und europäisch empfundene Möbel kein erstrebenswertes Konsumgut. Das Werk wurde 1974 ein Staatsbetrieb und ist als solcher nicht mehr gezwungen, rentabel zu arbeiten; sämtliche Arbeitskräfte sind Staatsbedienstete und quasi unkündbar. In der Marmorabteilung ist man dazu übergegangen, Baumarmor für öffentliche Gebäude zu schleifen und zu schneiden und auf Lager zu produzieren. In der Möbelabteilung überwiegt das unbegrenzte Vertrauen in die geringen eigenen Fähigkeiten, wie es die qualitativ schlechten Erzeugnisse zeigen.

Abschließend ist festzustellen, daß das Agrarprojekt in Lashkargah zu einigen Sonderprägungen auf dem Gewerbesektor geführt hat, z. B. Werkstätten zur Herstellung und Reparatur landwirtschaftlicher Geräte, denen aber noch die Kontinuität (Industrie) zu fehlen scheint. Die Innovationserfolge im ländlichen Raum, die sich in einer Zunahme des Kunstdüngerverbrauchs, dem Einsatz von Traktoren und neuem Saatgut niederschlagen, haben im städtischen Gewerbe bisher nur Sekundärwirkungen erzielt.

Khost und Gardez: Gewerbeentwicklung unter den Bedingungen eines integrierten Regionalprojektes

Während in Lashkargah die Entwicklung durch ein landwirtschaftliches Projekt planmäßig begonnen wurde, ging es in Khost und Gardez darum, gewerbliche Strukturen in den Städten und landwirtschaftliche Strukturen im agraren Umland so zu fördern, daß sie wechselseitig innovativ wirksam werden konnten. Aufgrund einer Vielzahl soziokultureller Hemmnisse wurde mit dem Forstprojekt 1965 angefangen. Ein Jahr später folgte das Landwirtschafts- und Bewässerungsprojekt und schließlich erst nach 6 Jahren 1971 das Gewerbepjekt in Khost und Gardez. Diese zeitlichen Verzögerungen sind nicht ohne Folgen geblieben, da 1976/77 die deutschen Experten die Provinz verließen und die Arbeiten in afghanische Hände übergaben. Die geplanten Entwicklungseffekte sind, wie es die folgende Analyse zeigen wird, nur von begrenzter Wirkung gewesen.

Zur Hauptentwicklungssachse ist die Strecke Kabul-Gardez-Khost geworden, entlang der Route entstand eine Zone hoher Kontakthäufigkeiten mit Restaurants, Reparaturwerkstätten, Einkaufsmöglichkeiten und zentralen Diensten. Die Asphaltierung der Straße Kabul-Gardez und die Schotterung des Weges Gardez-Khost (inzwischen sind einige Teilstücke ebenfalls asphaltiert) verminderte die Fahrzeiten von 12 bis 18 Stunden auf 5–7 Stunden für die 250 km von Kabul nach Khost. Das gestiegene Verkehrsaufkommen bedeutet für die im Einzugsbereich der Straße liegenden Siedlungen bessere Absatzmöglichkeiten von

Obst, Gemüse und Heimgewerbeartikeln nicht nur in Kabul, sondern auch in Gardez und Khost, wo sich das Angebot an frischen Lebensmitteln erheblich verbesserte und differenzierte. Im Gefolge der Kaufkraft der deutschen Experten in Khost entwickelte sich eine Art Bestellsystem für Spezialwaren, bei dem Händler aus Kabul in die Provinz kamen und z. B. Teppiche und Antiquitäten verkauften. Auch heute noch besteht diese Handelsform in modifizierter Form weiter und prägt den örtlichen Handel, d. h. bestimmte Waren werden in beiden Basaren nicht gehandelt. Die Ansiedlung der deutschen Fachleute am Achsenendpunkt Khost und nicht im verkehrsgünstiger gelegenen und zum Einzugsbereich Kabul gehörenden Gardez war für die Entwicklung Paktias positiv. Khost wurde damit zum wirtschaftlichen Schwerpunkt dieser Region und nicht das bisherige Zentrum Gardez, in dem sich alle administrativen Aufgaben konzentrieren.

Die Investitionen in Khost, wie der Bau eines Comounds für die deutschen Projektmitarbeiter und ihre Familien, das Krankenhaus, eine zentrale Wasser- und Elektrizitätsversorgung, verschiedene Werkstätten und soziale Einrichtungen wirkten sich belebend auf das Gewerbe aus und führten zu vielen neuen Betriebsgründungen und einem Wohnungsbau für die afghanischen Mitarbeiter, der sich an europäischen Maßstäben orientierte, ihren Lebensgewohnheiten aber nicht gerecht wird. In diesen bungalowartigen Häusern fehlen z. B. die separaten Frauengemächer, die besonderen Bauten für Küche und Dienerschaft und die afghanischen Aborte. Die niedrigen Grundstücksmauern werden durch aufgesetzte Sichtblenden erhöht. Die wenigen einheimischen Beamten sind nicht in die Stadt gezogen, sondern leben als Pendler in ihren Dörfern. Viele Grundstücke sind mit Mauern umgeben, hinter denen halbfertige bzw. leere Häuser stehen. Die Monotonie des regelmäßigen Straßengrundrisses ist durch breite, parkähnliche Mittelstreifen und durch Bepflanzungen mit Rosen, Oleander und Kiefern aufgelockert. Markante Punkte in Stadtnähe sind die Zitadellen der Armee und die rechteckigen Kalays. Wie Lashkargah und Gardez, so macht auch Khost den Eindruck des Unfertigen und Provisorischen. Das am Stadtrand gelegene ehemalige Camp der Deutschen wirkt wie eine gepflegte Parkanlage mit unbewohnten Häusern – nach Projektende waren im Herbst 1977 fast alle Häuser leer. Die Obstplantagen und Versuchsstationen sind überwiegend aufgegeben worden und verfallen.

Mit der Anlage der Stadt Khost wurde auch der neue Basar (s. Abb. 3, Beil. VI) gebaut, der eine rechteckige Grundrißform besitzt mit Ladenzeilen, Innenhöfen, um die sich die Geschäfte gruppieren – die Hofflächen werden teilweise durch ambulante Gewerbetreibende genutzt, teilweise dienen sie der Warenproduktion der stationären Handwerker – und Serais. In den Obergeschossen der Gebäude liegen die abschließbaren Räume, die an auswärtige Händler

zur Warenstapelung und Übernachtung vermietet sind. Der Basar ist ein Spiegelbild überlieferter Baunormen, während die Stadt ja eine industriegesellschaftliche Formung aufweist. Ladengrößen und Warendarbietung sind traditional, ebenso wie die Serais für den Großhandel und für den Einzelhandel mit billigen Industrieprodukten, mit Brennholz, Bauholz u. ä. Das *sar kolfie*²⁾ für den einzelnen Laden liegt zwischen 10 000 und 40 000 Afghani (ca. 500,- – 2000,- DM).

Der Anteil des Handels im Basar von Khost mit 79,5% aller Gewerbestätten ist ähnlich hoch wie im zentralen Basarbereich von Lashkargah, ebenso ist es in den Bereichen Handwerk und Dienstleistungen (s. Tab. 1). Die Analyse des Warenkataloges zeigt, daß in Khost ein Angebot vorhanden ist, das der Nachfragestruktur der überwiegend traditionell ausgerichteten einheimischen Bevölkerung gerecht wird. Die Versorgung mit täglichem Bedarf nehmen 45,6% aller Geschäfte wahr. Die relativ hohe Zahl der Krämer (17,8% aller Dukkane) und das gleichzeitige Fehlen der noch 1972 für Lashkargah so charakteristischen Mischgeschäfte läßt auf eine Handelsstruktur schließen, die noch überwiegend auf Käufer aus dem ländlichen Raum ausgerichtet ist, bei der für viele Waren der Mischgeschäfte noch kein Bedarf besteht. Der Anteil illegal eingeführter Waren ist hier sehr hoch, da die afghanisch-pakistanische Grenze, ohne offiziellen Grenzübergang, nur 20 km entfernt ist. Viele Waren, die in Afghanistan nicht produziert werden, kommen über Khost in die anderen Großstädte.

Die wenigen Ausländer (sowjetische Militärberater mit ihren Familien) und die kaufkräftigen Afghanen beziehen einen Großteil der Industriewaren direkt aus Kabul. Das Angebot im Basar war reichhaltiger und differenzierter während der Zeit, als das Paktia-Projekt voll arbeitete und man an der wachsenden Kaufkraft partizipieren konnte. Zeitweilig lebten bis zu 40 deutsche Familien hier. Wenn davon ausgegangen wird, daß jede Familie für das Dienerpersonal ca. 3000 Afghani monatlich zahlte, so gab das schon eine Monatssumme von 120 000 Afghani. Solch ein hypothetischer Wert zeigt bereits, welche Summen dem lokalen Gewerbe zur Verfügung standen. Die Kaufkraft der Deutschen war um ein Vielfaches höher, floß aber zum großen Teil nach Kabul (Teppiche, Antiquitäten, Schmuck, importierte zollfreie Lebensmittel). Der Nachfragestoß, der von dem im Projekt arbeitenden Afghanen ausging, wirkte ebenfalls lebend auf den Basar. Das Militär ist als Wirtschaftsfaktor unbedeutend, beträgt doch z. B. die

Löhnung eines afghanischen Soldaten 30 Afghani monatlich. Für dieses Geld kann man 15 Kannen Tee im Teehaus trinken oder 4 Flaschen Coca-Cola erwerben.

Auf dem Handwerkssektor dominieren der Tischler und das Kraftfahrzeug-Reparaturgewerbe. Überlieferte Handwerkszweige wie z. B. Silber-, Weißblechschmiede, Schmiede, Flickschuster und Sattler sind in ausreichendem Maße vertreten. Das Warenangebot der Handwerker ist auf die Landbevölkerung ausgerichtet, wie z. B. das Angebot an Pflügen, Hacken, Spaten, Sicheln, Sieben, Handmühlen, Zaumzeug.

Ein großer Teil der Handwerker besteht aus Tadshiken, da in der paschtunischen Gesellschaft der Handwerker nur geringes Ansehen genießt und handwerkliche Traditionen fehlen. Der Handel und die Behandlung mit Heilkräutern wird nur von den Hindus ausgeübt, die als Minderheit spezifische soziokulturelle Züge entwickelt haben und geschlossen abseits der Stadt im Hendwan Kalay wohnen und leben.

Das administrative Zentrum von Paktia ist die Stadt Gardez. Viele der höheren Beamten pendeln täglich von Kabul nach Gardez. Wie Lashkargah so zeigt Gardez (s. Abb. 4) ein planvolles Grundrißmuster. Die für den Wohnungsbau parzellierten Areale der Stadt sind zum größten Teil unbebaut und werden als Ackerland genutzt.

Der Basar (s. Abb. 5, Beil. VII) wurde seit 1973 im Rahmen der Verbreiterung und Asphaltierung der Hauptstraßen neu errichtet. Die Reste des alten Basars, unterhalb der Zitadelle, werden schrittweise abgerissen und durch massive Ziegelbauten ersetzt, wobei man aber an den überlieferten Ladengrößen festhält. Die Probleme der Warenlagerung und Vorratshaltung werden dadurch gemildert, daß die Dukkane zum großen Teil unterkellert sind. Durch die Stahl-Betonbauweise ist es möglich, auf das einzelne Ladenlokal weitere Stockwerke zu setzen, falls es die wirtschaftliche Entwicklung einmal erforderlich machen sollte. Im Gegensatz zu den flächenhaften Basaren von Lashkargah und Khost hat der Basar von Gardez seinen linearen Grundriß beibehalten (s. Abb. 4 und Abb. 5). Er wird aufgelockert durch Serais, die Stoffe, Altkleidung und Agrarprodukte anbieten bzw. zum Kfz-Gewerbe gehören. Baulücken und leerstehende Dukkane (11,5% aller errichteten neuen Läden sind unvermietet) zeigen, daß der Gewerbebau in Gardez stark spekulativ bestimmt ist. Zu Beginn des deutschen Gewerbeprojektes hatten die Afghanen nämlich einen Aufschwung erwartet, der sich nicht mehr an den ökonomischen Realitäten orientierte. Der Anteil der Handelstätten mit 77,0% – die leerstehenden Geschäfte wurden in diesem Fall außerhalb der Betrachtung gelassen – und die Sektoren Handwerk und Dienstleistungen erreichen ähnliche Werte wie in Khost und Lashkargah. Im Einzelhandel führen die Krämer (31,5% aller Handelsbetriebe sind Krämerläden) und die Anbieter von neuen Stoffen

²⁾ Die sogenannte Schlüsselgebühr (*sar kolfie*) ist die einmalige Zahlung einer frei ausgehandelten Geldsumme, die der Mieter an den Eigentümer abzuführen hat, um das Geschäft pachten zu können. Darüber hinaus ist noch eine feste Monatsmiete zu entrichten. Das *sar kolfie* kann mit Hypotheken belastet werden.

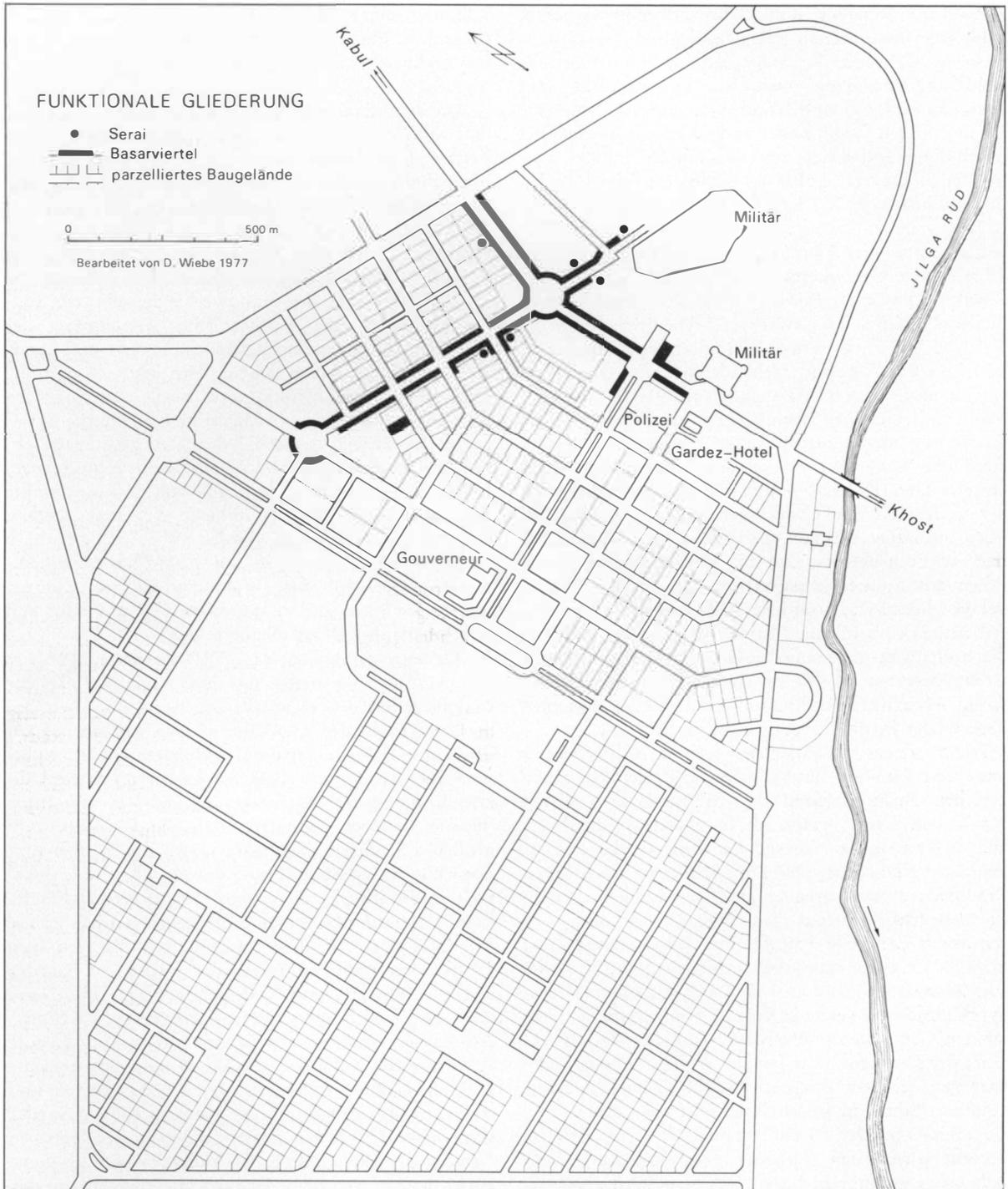


Abb. 4: Gardez / Afghanistan

(15,3%). Bei den Handwerkern überwiegen traditionelle Zweige wie z. B. Schneider und Schmiede verschiedenster Art. Hier sind wohl die geplanten Innovationseffekte des Gewerbeprojektes bisher noch nicht wirksam geworden bzw. der Einfluß aus Kabul

führt in Gardez schon zu Überlagerungserscheinungen, indem reisende Handwerker aus der Landeshauptstadt in dieser Region ihre Dienste anbieten. Der ethnische Aspekt – ein typisches Kennzeichen aller größeren Basare Afghanistans – spiegelt sich im

Tabelle 2: Gewerbliche Entwicklung in Khost und Gardez
Development of trade in Khost and Gardez

	Khost			Gardez		
	1965	1974	1977	1965	1974	1977
Teehäuser/ Restaurants	10	35	32	10	23	25
Bäckereien	5	18	10	5	13	10
Apotheken	3	8	3	2	5	10
Sonstige Läden/ Werkstätten	100	424	732	100	279	598
Insgesamt	118	485	777	117	320	643

Quelle: Angaben für 1965 und 1974 nach LINDAUER, S. 110;
Angaben für 1977: Eigene Erhebungen.

Juweliere, im Drogenhandel und in der Tätigkeit der Heilkundigen wider. In diesen Bereichen sind fast ausschließlich Hindus und Sikhs tätig, die aus Kabul stammen und teilweise Filialunternehmen betreiben. Einige Auswirkungen des Gewerbeprozesses zeigen sich bei den Tischlern, im Handel mit Chemikalien, Schädlingsbekämpfungsmitteln und in den Apotheken, die erst in den letzten 5 Jahren lokal an Bedeutung gewonnen haben.

Die gesetzten Ziele, die Region mit Waren und Dienstleistungen so zu versorgen, daß die städtischen Basare als Wachstumspole belebend auf das agrare Umland wirken, sind bisher nicht erreicht worden, wenn auch im Vergleich zu 1965 und 1974 eine starke Zunahme der Gewerbestätten (s. Tab. 2) zu verzeichnen ist. Die Verdoppelung der Ladenzahlen von 1974 auf 1977 könnte zu der Annahme führen, daß beide Städte eine Dynamik aufweisen, wie sie für das Land ohne Beispiel ist. Erst eine nähere Analyse zeigt, daß eine beträchtliche Zahl der Dukkane als Kümmerexistenzen anzusehen ist. Viele Läden sind nur periodisch geöffnet, z. B. im Handel mit jahreszeitlich wechselndem Angebot an Obst und Gemüse. Manche Stoffhändler betrachten den städtischen Laden nur als eine Art von Depot, von dem aus in ambulanter Weise die Dörfer versorgt werden; andere Betriebe sind wiederum oft wochenlang geschlossen, da die Betreiber anderen Berufstätigkeiten nachgehen. Eine stundenweise Öffnung der Läden ließ sich öfters feststellen. Allgemein wird von den Gewerbetreibenden beklagt, daß nach Projektende die wirtschaftliche Entwicklung rückläufig ist und man mit unverkäuflichen Waren belastet ist. Beiden Städten gemeinsam ist ihre Primärfunktion als Militärstandort mit nur geringer wirtschaftlicher Bedeutung und fehlender Integration in das nomadisch-agrarisch bestimmte Umland, in einer Provinz, die politisch instabil ist und in der die Zentralgewalt nur bedingt ihre Macht voll ausüben kann.

Ausgewählte Aspekte des Wandels städtischer Gewerbestrukturen

In der abschließenden Zusammenschau werden einige Problemkreise des soziokulturellen und des ökonomischen Wandels angesprochen, um das Ursachegefüge besser zu erfassen. Im gewerblichen Bereich haben sich differenzierte Formen herausgebildet, die für alle untersuchten Gewerbezentren typisch sind. Die einzelhändlerischen Tätigkeiten sind immer mehr im Ansteigen begriffen und weisen auf eine gewerbliche Überbesetzung hin. Einige Gründe für diesen Trend seien angeführt. Es wurde festgestellt, daß eine händlerische Tätigkeit meistens eine geringere berufliche Qualifikation und finanzielle Ausstattung erfordert als eine handwerkliche, wie z. B. beim Kommissionsverkauf von Altkleidung, Schuhen, Stoffen und Grundnahrungsmitteln. Die Überschwemmung der Basare mit billigen geschmuggelten Industriewaren aus Pakistan – in Khost gibt es einen ganzen Serai, der nur solche illegal eingeführten Waren mit inoffizieller Duldung anbietet – führt zu einem Bedeutungsverlust vieler Handwerkszweige. Hierdurch wird eine Arbeitslosigkeit traditionell produzierender Handwerker eingeleitet. Die Entwicklung zu einer stärkeren einzelhändlerischen Durchdringung der Basare wird noch durch die höhere soziale Bewertung des Händlers im Vergleich zum Handwerker unbewußt gefördert. Bei den Handwerksberufen bedeutet die bessere Verkehrsbedienungsleistung in ländlichen Gebieten eine Erweiterung des städtischen Auftragshandwerks auf Kosten des ländlichen, wie z. B. der Tischler, Schuhmacher und Metallverarbeiter. Auf der anderen Seite erleben ländliche Handwerkszweige wie die Teppichherstellung, das Weben von Jutesäcken, die Produktion von Matten und Körben aus Burya u. ä. einen Aufschwung, da viele dieser Waren sich gut exportieren lassen. Der Wandel im städtischen Handwerk ist gekennzeichnet durch eine Verdrängung der Metall- und Lederarbeiter durch billige Industrieprodukte aus Plastik und eine Zunahme der Reparaturbetriebe für Kraftfahrzeuge, Fahrräder und Motorräder. Das angestrebte Ziel, im Rahmen von Infrastrukturprojekten das handwerkliche Niveau zu entwickeln und zu heben, wird nur bedingt erreicht.

Die fehlende regionale und sektorale wirtschaftliche Integration kann durch Bildungseinrichtungen beseitigt werden, wie z. B. in der Ausbildung von Facharbeitern und Handwerkern in den Gewerbeschulen von Khost und Kandahar, die bisher ohne Erfolg geblieben ist. Die besten Absolventen gehen als Facharbeiter und Handwerker in den Iran und nach Saudi-Arabien, die nicht so gut Qualifizierten versuchen in Kabul zu arbeiten, während die am wenigsten qualifizierten Abgänger dieser Gruppe bei der Verwaltung in der Provinz unproduktive Tätigkeiten verrichten. Auf der unteren Berufsebene halten die

Saisonarbeiterwanderungen landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter nach Pakistan ebenso an, wie eine Auswanderung nach Indien. Ein Innovationseffekt für das lokale Gewerbe wird damit unmöglich gemacht. Das Ausbildungsniveau der Gewerbeschulen hat wieder den landesüblichen Standard erreicht.

Der Neubau der Basare hat in allen drei Städten zu Wandlungen in der Eigentumsstruktur an Grund und Boden geführt. Der Wandel zeigt sich in einer Konzentration des Bodeneigentums in den Händen einiger weniger Familien. Da alle Siedlungen neu erbaut worden sind, fand man demzufolge das durch Realteilung zersplitterte Bodeneigentumsgefüge wie in den gewachsenen Städten nicht vor. In den alten Basaren sind die Eigentumsanteile an Grund und Boden manchmal nur in Bruchteilen auszudrücken. Bei der Anlage der neuen Basare verfuhr man meist so, daß eine Familie einen ganzen Straßenabschnitt kaufte, bebaute und vermietete.

In allen drei Städten zeigt sich, daß die privaten Gewerbetreibenden ihr Angebot allein auf die kaufkräftigen Ausländer konzentrierten und die eigenen Möglichkeiten dabei überschätzten. Das durch Projektarbeiten in die Region geflossene Geld wurde entweder in die überregionalen Zentren (Kandahar, Kabul) transferiert oder es diente einem spekulativen Wohnungs- und Gewerbebau. Im produzierenden Bereich wurde dagegen nicht investiert, obwohl im Rahmen der Infrastrukturprojekte durchaus Beispiele gegeben wurden, wie sinnvoll und gewinnbringend die Entwicklung neuer Produktionszweige sein kann. Der einzelne Gewerbetreibende paßt sich nach einer Übergangsphase den gewandelten ökonomischen Rahmenbedingungen an, d. h. er gibt Bereiche auf, für die der Markt zu klein ist. Die vielen Filialbetriebe mögen dafür ein Indikator sein, ebenso wie die beobachtete Zunahme der ambulanten Gewerbetreibenden. Die relativ gute Verkehrsbedienug in die Zentren verstärkt den Abfluß von Kaufkraft. Die rückläufige wirtschaftliche Entwicklung nach Beendigung des Paktia-Projektes in Khost zeigt sich u. a. darin, daß die Probleme des Basars von Khost 1965, wie sie WALD beschreibt, in ihren Grundzügen auch noch für 1977 zutreffen. In allen Basaren spielen ethnische Minderheiten wie Hindus und Sikhs in speziellen Berufen, die in der islamischen Gesellschaft mit Tabus belastet sind, eine wichtige Rolle. Sie sind Drogenhändler, Heilkundige und Juweliere. Warenangebot, handwerklich differenzierte neue Tätigkeiten und wirtschaftliche Dynamik in den einzelnen Städten bleiben nur dann begrenzt erhalten, wenn das Infrastrukturprojekt weiterhin mit ausländischer Personal- und Sachhilfe durchgeführt wird, wie es das Beispiel Lashkargah zeigt; ohne ausländische Initiativen verfallen schnell die neuen Einrichtungen, da sie noch nicht in den überlieferten soziokulturellen Bereich integriert sind.

Ergebnisformulierung

Die Analyse der Gewerbestruktur ergab zwei verschiedene Ausgangsmuster: einmal traditionale Basare (Khost, Gardez) in ihrem, von Infrastrukturprojekten bestimmten Wandel zu „modernen“ Strukturen und zum anderen „modern“ konzipierte Basare (Lashkargah) mit regressiven Tendenzen, d. h. einem Wandel, der von neuen Strukturen zu traditionellen Strukturen eingesetzt hat, wenn die einzelnen Projekte in afghanische Hände übergeben worden sind. Von dem Wandel unberührt bleiben die überlieferten Organisationsformen in den Basaren, da sie in jedem Fall als optimal situationsangepaßt angesehen werden.

Den stärksten Veränderungen scheint das Handwerk ausgesetzt zu sein, das teilweise Produkte herstellen muß für traditionelle, aber zahlenmäßig rückläufige Nachfragegruppen, teilweise überbesetzt ist, wenn es auf Erzeugnisse spezialisiert ist, die Zulieferfunktionen für die Infrastrukturprojekte wahrnehmen und bei denen heute der Absatzmarkt stark geschrumpft ist. Der Einsatz von Maschinen scheitert meistens an einer unregelmäßigen Elektrizitätsversorgung; das Verständnis für Qualitätsnormen ist kaum vorhanden.

Der Einfluß der Absolventen von den Fachschulen auf das Gewerbe ist unbedeutend, da diese Personen nur solange in ihren erlernten Berufen tätig sind, als das betreffende Projekt unter ausländischer personeller Leitung steht.

Es läßt sich feststellen, daß der Wandel der Gewerbestruktur in den afghanischen Städten unter dem Einfluß ausländischer Infrastrukturprojekte in drei Phasen verläuft:

In einer Eingangsphase stehen sich traditionale und neue Strukturen gegenüber; die traditionellen werden zurückgedrängt.

In einer zweiten Phase kommt es zur Stagnation, die durch Marktsättigung und fehlende Innovationsbereitschaft und -fähigkeit auf der einen Seite gekennzeichnet ist und auf der anderen Seite sich in spekulativen Aktivitäten niederschlägt, wie

z. B. einem überdimensionierten Wohn- und Gewerbebau, der viele Bauruinen hinterläßt.

Es folgt eine Regressionsphase, in der die aktivsten Bevölkerungsteile abwandern, um ihre erworbenen Kenntnisse anzuwenden. Die im Gefolge der Projekte neu eingeführten Konsumgüter bleiben im Markt, die neuen Produktionszweige reduzieren sich auf einige, wenige Betriebe, die aber für das gesamte Gewerbegefüge unbedeutend sind. Es bleibt abzuwarten, ob bei erneuerter Förderung der Projekte nicht doch noch eine Phase des „take off“ einsetzt, die dann langfristig wirkende Veränderungen erzielen wird.

Literatur

BARTELS, D.: Geographische Aspekte sozialwissenschaftlicher Innovationsforschung, in: Deutscher Geographentag

- Kiel 1969, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, Wiesbaden 1970, S. 283–298
- EHLERS, E.: Die Stadt Bam und ihr Oasen-Umland/Zentraliran. Ein Beitrag zur Theorie und Praxis der Beziehungen ländlicher Räume zu ihren kleinstädtischen Zentren im Orient, in: *Erdkunde* 1975, S. 38–52
- GRÖTZBACH, E.: Zur jungen Entwicklung afghanischer Provinzstädte, in: *Geographische Rundschau* 1975, S. 416–424
- : Probleme der Stadtentwicklung und Stadtplanung in Afghanistan, in: *Zeitschrift der Technischen Universität Hannover* 1975, S. 3–14
- : Verstärkung und Städtebau in Afghanistan, in: GRÖTZBACH, E. (Hrsg.): *Aktuelle Probleme der Regionalentwicklung und Stadtgeographie Afghanistans*, *Afghanische Studien*, Band 14, Meisenheim am Glan 1976, S. 225–244
- HAHN, H.: Die Stadt Kabul (Afghanistan) und ihr Umland. I. Gestaltwandel einer orientalischen Stadt, *Bonner Geographische Abhandlungen* H. 34, Bonn 1964
- : Die Stadt Kabul (Afghanistan) und ihr Umland. II. Sozialstruktur und wirtschaftliche Lage der Agrarbevölkerung im Stadtumland, *Bonner Geographische Abhandlungen*, H. 35, Bonn 1965
- : Wachstumsabläufe in einer orientalischen Stadt am Beispiel von Kabul/Afghanistan, in: *Erdkunde* 1972, S. 16–32
- LINDAUER, G.: Das regionale Entwicklungsvorhaben Paktya, in: GRÖTZBACH, E. (Hrsg.): *Aktuelle Probleme der Regionalentwicklung und Stadtgeographie Afghanistans*, *Afghanische Studien*, Band 14, Meisenheim am Glan 1976, S. 95–115
- PLANHOL, X. de: *Kulturgeographische Grundlagen der islamischen Geschichte*, Zürich, München 1975
- RATHJENS, C.: Deutsche geographische Forschung in Afghanistan, in: *Geographische Rundschau* 1975, S. 405–408
- SCHWEIZER, G.: Tabriz (Nordwest-Iran) und der Tabrizer Bazar, in: *Erdkunde* 1972, S. 32–46
- STEWIG, R.: *Der Orient als Geosystem*, *Schriften des Deutschen Orient-Instituts*, Opladen 1977
- WALD, H.-J.: Landnutzung und Siedlung der Pashtunen im Becken von Khost (östl. Afghanistan), *Schriften des Deutschen Orient-Instituts*, Materialien und Dokumente, Opladen 1966
- WIEBE, D.: Stadtstruktur und kulturgeographischer Wandel in Kandahar und Südafghanistan, *Kieler Geographische Schriften*, Band 48, Kiel 1978
- WIRTH, E.: Die orientalische Stadt. Ein Überblick aufgrund jüngerer Forschungen zur materiellen Kultur, in: *Saeculum* XXVI/1, 1975, S. 45–94

ENTWICKLUNG UND PROBLEME DER AGRARREFORM IN ALGERIEN

Mit 4 Abbildungen

WOLFGANG TRAUTMANN

Summary: Development and problems of the agrarian reform in Algeria.

This paper is mainly concerned with the aims, effects and problems of the Algerian agrarian reform, which took place in several stages after 1962. Following the setting up and reorganisation of the socialist sector, including the self-governing estates and the co-operatives of war veterans on formerly French settlers' land, a phased agrarian revolution was begun, which tackled the division and distribution of agriculturally utilisable public land, the dispossession of large-scale native landowners and the restructuring of the steppe areas. This was accompanied by the setting up of state-directed co-operatives, which establish the central significance of the communal multi-purpose co-operatives for services, and by the founding of so-called socialist villages, which were chiefly intended for the provision of accommodation for the recipients of farm land. The main problems of the present development include the lack of land reserves, deficits in the balances of most land use collectives, little differentiation in the economic structure as well as the unattractiveness of the new institutions.

In dem Bemühen, die von den Kolonialmächten hinterlassenen wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten zu beseitigen, hat eine Reihe von Ländern der Dritten Welt nach Erlangung ihrer Unabhängigkeit Agrarreformen eingeleitet. Unter ihnen ragt Algerien

insofern heraus, als seit 1962 Reformmaßnahmen in Gang gesetzt wurden, die in mehreren Etappen eine völlige Umstrukturierung des Agrarsektors verfolgen. Unter dem Leitziel eines „demokratischen Sozialismus“ werden nicht nur eine Beseitigung der ungleichen Besitzverhältnisse, sondern auch eine Umorientierung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der ländlichen Bevölkerung angestrebt¹⁾.

I. Genese und Auswirkungen der kolonialen Agrarstruktur

Nach der Eroberung Algiers im Jahr 1830 sah sich die französische Kolonialregierung vor die Aufgabe gestellt, Land für die einströmenden europäischen

¹⁾ Grundlage der folgenden Ausführungen sind zwei Algerienaufenthalte im September 1977 und März 1978. Das Goethe-Institut und die Deutsche Botschaft in Algier sowie die Herren Menaä (M.A.R.A.), Abdelhamid (Direktion Blida des M.A.R.A.), Mutin (Universität Algier) und Ruf (Universität Essen) haben mir bei den Behörden Wege geebnet, teilweise unveröffentlichte Unterlagen zur Verfügung gestellt und Auskünfte erteilt. Ihnen allen danke ich an dieser Stelle sehr herzlich.

Abb. 2 LASHKARGAH

FUNKTIONALE GLIEDERUNG DES ZENTRALEN BASARBEREICHS 1972 und 1977

*Functional classification of the central bazaar district
in 1972 and 1977*

HANDEL

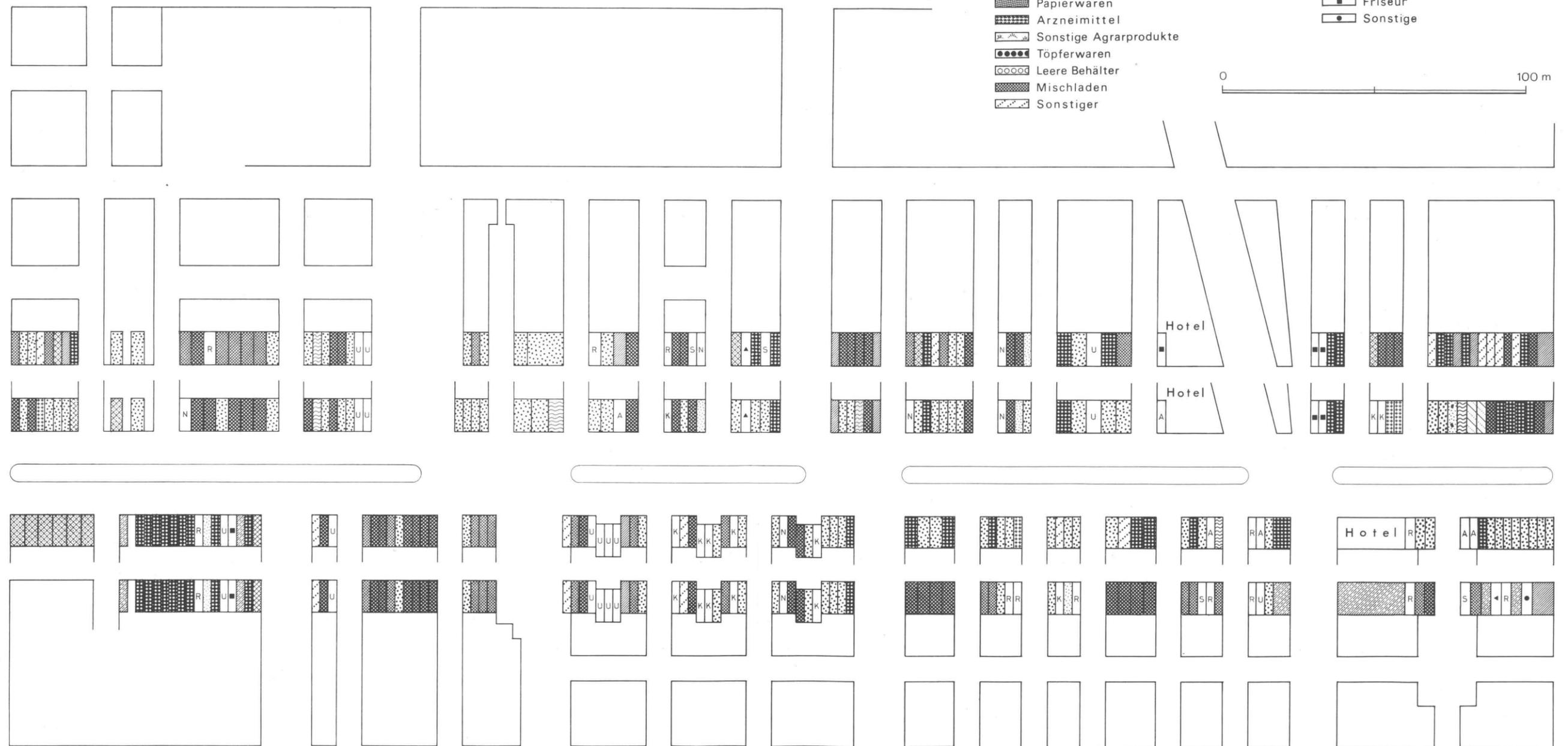
- Lebensmittel
- Krämerwaren
- Obst und Gemüse
- Schlachtereier
- Backwaren
- Mehl, Getreide, Reis, Mais
- Yoghurt
- Genußmittel
- Steinsalz
- Gewürze, Mandeln
- Brennmaterialien
- Teehaus
- Restaurant, Garküche
- Altkleidung
- Stoffe, Textilien, Säcke
- Schuhe
- Leder, Häute
- Haushaltswaren
- Radio, Schallplatten
- Metallwaren
- Papierwaren
- Arzneimittel
- Sonstige Agrarprodukte
- Töpferwaren
- Leere Behälter
- Mischladen
- Sonstiger

HANDWERK

- Uhrmacher
- Gebetsketten, Perlen
- Waffen, Munition
- Gold-, Silberschmied, Schmuck
- Mühle
- Kfz - Reparatur und Verkauf
- Sattler
- Schmied
- Schneider, Färber, Wäscher
- Reparaturen
- Tischler, Sägebetrieb
- Schuhherstellung, Schuster
- Blechschmiede (Weißblech u.ä.)
- Sonstiges

DIENSTLEISTUNGEN

- Apotheke
- Arzt
- Büro
- Drogenhandel, -behandlung
- Friseur
- Sonstige



1972

1977

1972

Markt

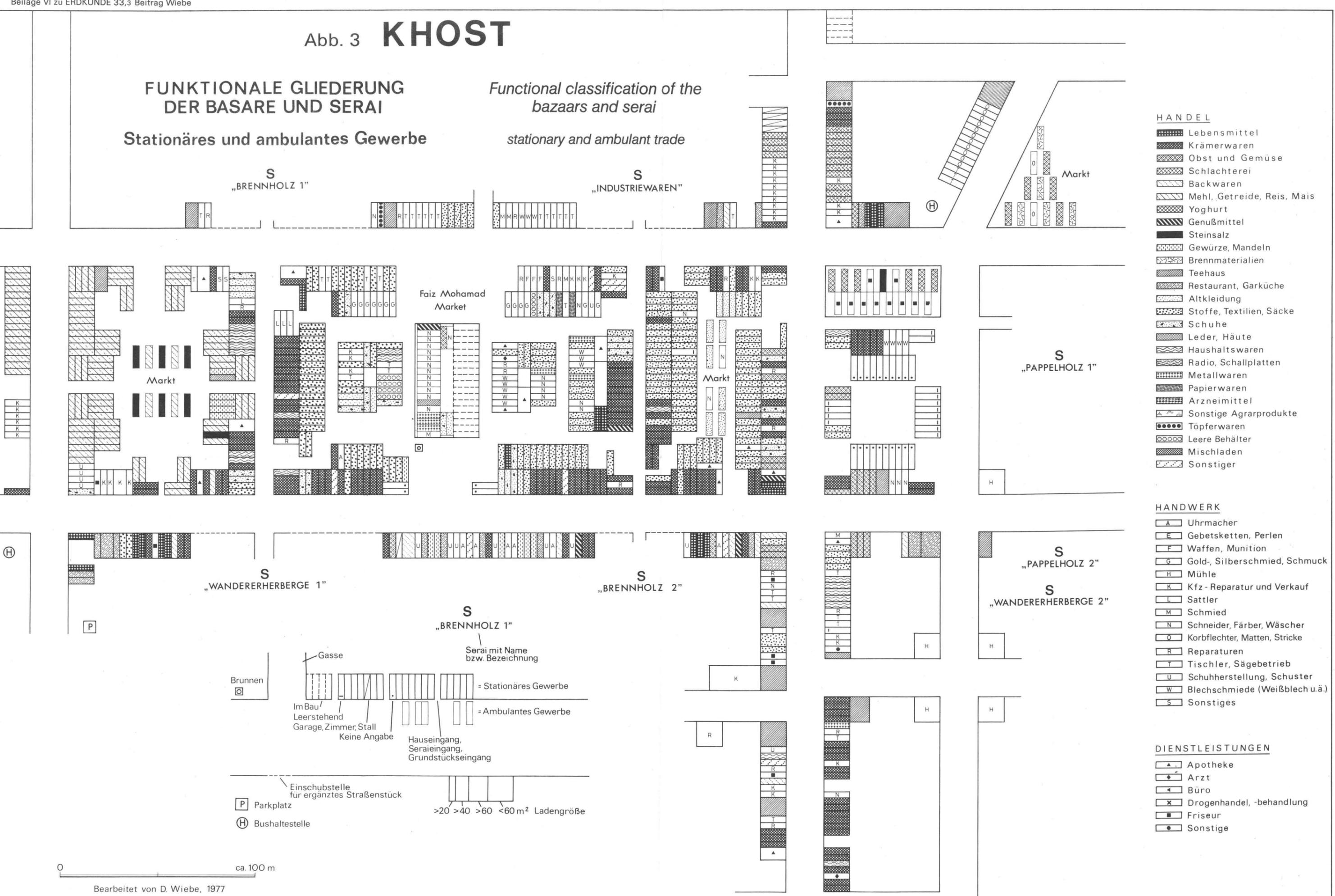
Abb. 3 KHOST

FUNKTIONALE GLIEDERUNG DER BASARE UND SERAI

Stationäres und ambulantes Gewerbe

Functional classification of the bazaars and serai

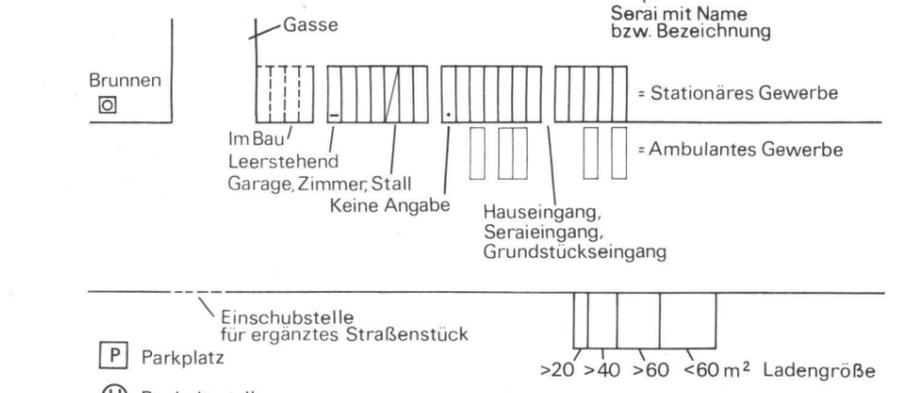
stationary and ambulant trade



- HANDEL**
- Lebensmittel
 - Krämerwaren
 - Obst und Gemüse
 - Schlachterei
 - Backwaren
 - Mehl, Getreide, Reis, Mais
 - Yoghurt
 - Genußmittel
 - Steinsalz
 - Gewürze, Mandeln
 - Brennmaterialien
 - Teehaus
 - Restaurant, Garküche
 - Altkleidung
 - Stoffe, Textilien, Säcke
 - Schuhe
 - Leder, Häute
 - Haushaltswaren
 - Radio, Schallplatten
 - Metallwaren
 - Papierwaren
 - Arzneimittel
 - Sonstige Agrarprodukte
 - Töpferwaren
 - Leere Behälter
 - Mischladen
 - Sonstiger

- HANDWERK**
- Uhrmacher
 - Gebetsketten, Perlen
 - Waffen, Munition
 - Gold-, Silberschmied, Schmuck
 - Mühle
 - Kfz - Reparatur und Verkauf
 - Sattler
 - Schmied
 - Schneider, Färber, Wäscher
 - Korbflechter, Matten, Stricke
 - Reparaturen
 - Tischler, Sägebetrieb
 - Schuhherstellung, Schuster
 - Blechschiere (Weißblech u.ä.)
 - Sonstiges

- DIENTSTLEISTUNGEN**
- Apotheke
 - Arzt
 - Büro
 - Drogenhandel, -behandlung
 - Friseur
 - Sonstige



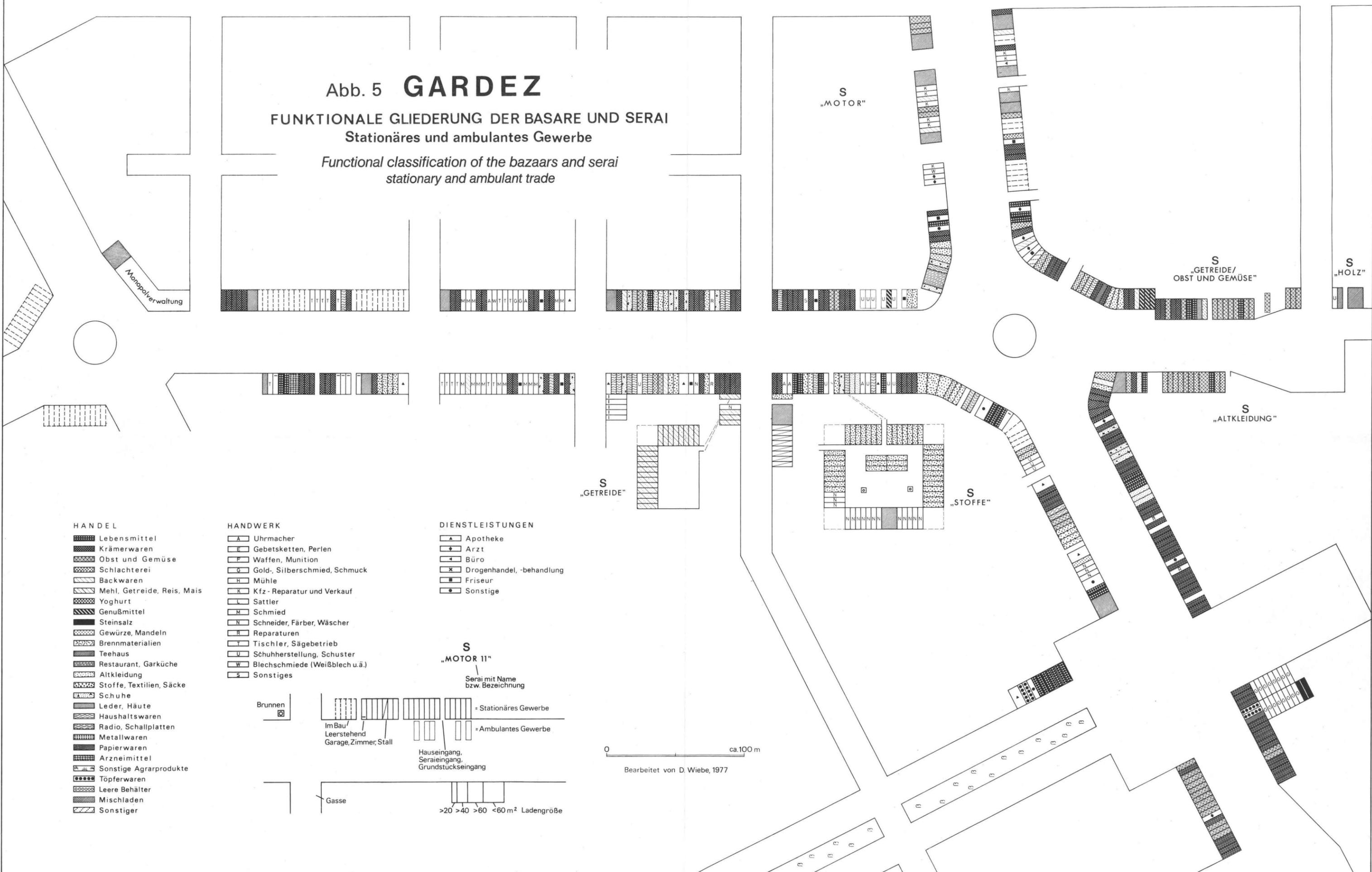
>20 >40 >60 <60 m² Ladengröße

0 ca. 100 m

Abb. 5 GARDEZ

FUNKTIONALE GLIEDERUNG DER BASARE UND SERAI Stationäres und ambulantes Gewerbe

Functional classification of the bazaars and serai
stationary and ambulant trade



HANDEL

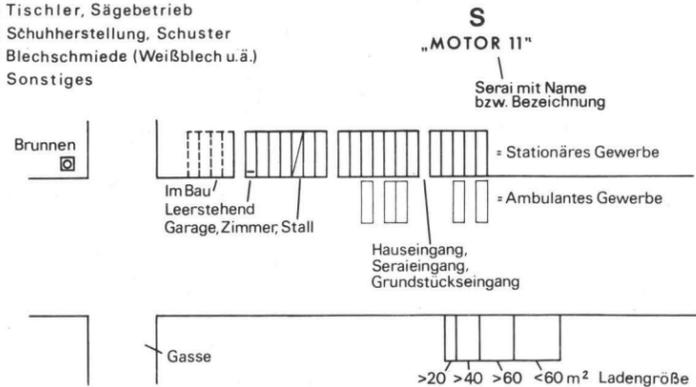
- Lebensmittel
- Krämerwaren
- Obst und Gemüse
- Schlachterei
- Backwaren
- Mehl, Getreide, Reis, Mais
- Yoghurt
- Genußmittel
- Steinsalz
- Gewürze, Mandeln
- Brennmaterialien
- Teehaus
- Restaurant, Garküche
- Altkleidung
- Stoffe, Textilien, Säcke
- Schuhe
- Leder, Häute
- Haushaltswaren
- Radio, Schallplatten
- Metallwaren
- Papierwaren
- Arzneimittel
- Sonstige Agrarprodukte
- Töpferwaren
- Leere Behälter
- Mischladen
- Sonstiger

HANDWERK

- Uhrmacher
- Gebetsketten, Perlen
- Waffen, Munition
- Gold-, Silberschmied, Schmuck
- Mühle
- Kfz - Reparatur und Verkauf
- Sattler
- Schmied
- Schneider, Färber, Wäscher
- Reparaturen
- Tischler, Sägebetrieb
- Schuhherstellung, Schuster
- Blechschmiede (Weißblech u.ä.)
- Sonstiges

DIENSTLEISTUNGEN

- Apotheke
- Arzt
- Büro
- Drogenhandel, -behandlung
- Friseur
- Sonstige



0 ca.100 m
Bearbeitet von D. Wiebe, 1977